



**Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg**  
**Medizinische Fakultät Mannheim**  
**Dissertations-Kurzfassung**

**Nadelstichverletzungen im Rettungsdienst : Ergebnisse einer Umfrage**

Autor: Elena Jung  
Institut / Klinik: Institut für Anaesthesiologie und Notfallmedizin I  
Westpfalz-Klinikum GmbH Kaiserslautern  
Doktorvater: Prof. Dr. Ch. Madler

Auf der Basis einer Fragebogenaktion unter Rettungsdienstmitarbeitern (RDM) wurde die Häufigkeit von Nadelstichverletzungen (NSV) und die subjektive Risikoeinschätzung abgefragt. Die Ergebnisse dieser Umfrage zeigen, dass NSV ein konkretes Gesundheitsrisiko für die Beschäftigten in Rettungsdienst darstellen. Im Vergleich zu den schwerwiegenden gesundheitlichen, beruflichen und sozialen Konsequenzen einer möglichen Infektion, wird NSV dennoch eine relativ geringe Bedeutung beigemessen. RDM sind den Gefahren einer Infektion stärker ausgesetzt als andere Fachbereiche, da bei infiziertem Material und beim Austritt von Blut oder Körpersekreten ansteckende Krankheiten übertragen werden. Nadelstichereignisse sind eine Frage der Wahrscheinlichkeit, der Arbeitsbedingungen und der Arbeitstechniken, aber auch der Technologie und anderen nicht immer kontrollierbaren Faktoren. Heute bestehen klare rechtliche Vorgaben an die Arbeitgeber, doch ist damit allein noch keine ausreichende Sicherheit hergestellt. Bei der Auslegung und Umsetzung dieser Rechtsvorschriften gibt es offenbar erhebliche Interpretationsspielräume. Die beste Strategie gegen Serokonversion ist die Vermeidung von NSV. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass eine verstärkte Aufklärung über Risiken bei NSV und eine ausreichende Impfprophylaxe ebenso notwendig sind wie die Verwendung sicherer Instrumente (z.B. Nadeln mit Sicherungssystemen) oder das Training strukturierter Arbeitsabläufe. Aber auch organisatorische Maßnahmen (persönliche Schutzausrüstung, Schutzhandschuhe, funktionstüchtige Abwurfbehälter) und eine besondere Aufmerksamkeit im Umgang mit Hohlnadeln, vor allem bei der Manipulationen am Unfallort und bei der Entsorgung spitzer Gegenstände. Darüber hinaus sind Akutmaßnahmen im Fall einer erfolgten NSV und eine ausreichende Nachsorge im Fall einer erfolgten NSV notwendig. Aufgrund mangelnder Information und Nachlässigkeit im Umgang mit NSV kommen viele positiven Ansätze leider all zu oft nicht zum Tragen. Durch einfache organisatorische Maßnahmen lassen sich die Zahl der Unfälle erheblich reduzieren, ja nahezu eliminieren. Technische Möglichkeiten sind vorhanden. doch ist es wie so oft eine Frage der Kosten und des Risikobewusstseins, sie konsequent einzusetzen. Die Untersuchungsergebnisse sind ein Hinweis auf die Notwendigkeit, Problembewusstsein zu schaffen, bestehende Vorschriften einzuhalten und Arbeitsvorgänge zu strukturieren. Das Thema „Arbeitssicherheit“ muss stärker in Fort- und Weiterbildungsinhalte einbezogen werden. Regelmäßige Schulungen und zielorientierte Aus- und Fortbildung können zu mehr Routine im Umgang mit spitzen Gegenständen und damit zu einer sinnvollen Gefahrenabwehr führen.